



# Konzeptvorschlag

Trägerübergreifende  
Zusammenarbeit - TüZ

---

Köln | 13. & 14.11.2019 – FG BGM der OM

# Der Weg

## 1. Vision & Zielsetzung

Selbstverständnis der FG  
und der Zusammenarbeit –  
Zielsetzung

Rechtlicher Hintergrund &  
Rahmen

## 2. Best Practice & Bedürfnisse KMU

Was läuft bereits, was  
gibt es. Wo sehen die  
KMU wichtigste  
Handlungsfelder?

## 3. Was benötigen wir

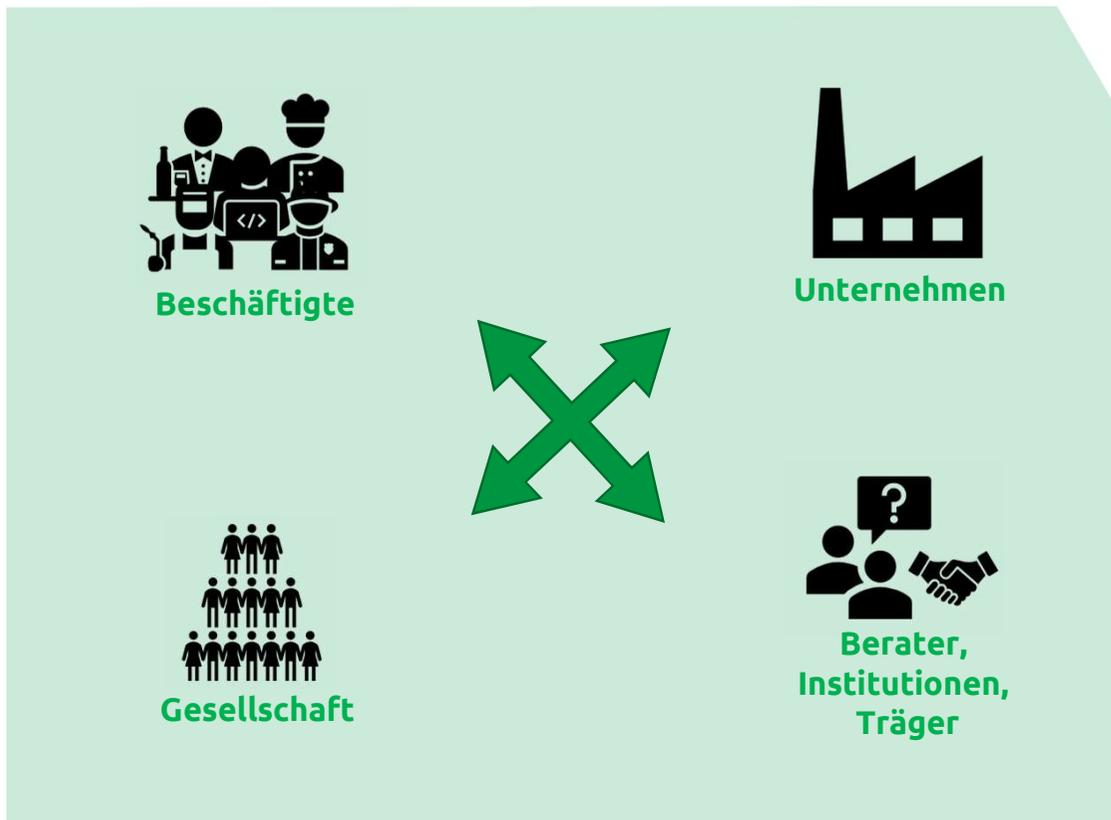
Welche Aktivitäten und  
welche Formate helfen  
uns, die Tüz  
voranzubringen?

## 4. Konkrete Schritte, Meilensteine, Finanzierung

Projektplanung,  
Aufgabenverteilung, Zeit-  
und Finanzplanung



# Nutzen trägerübergreifender Zusammenarbeit

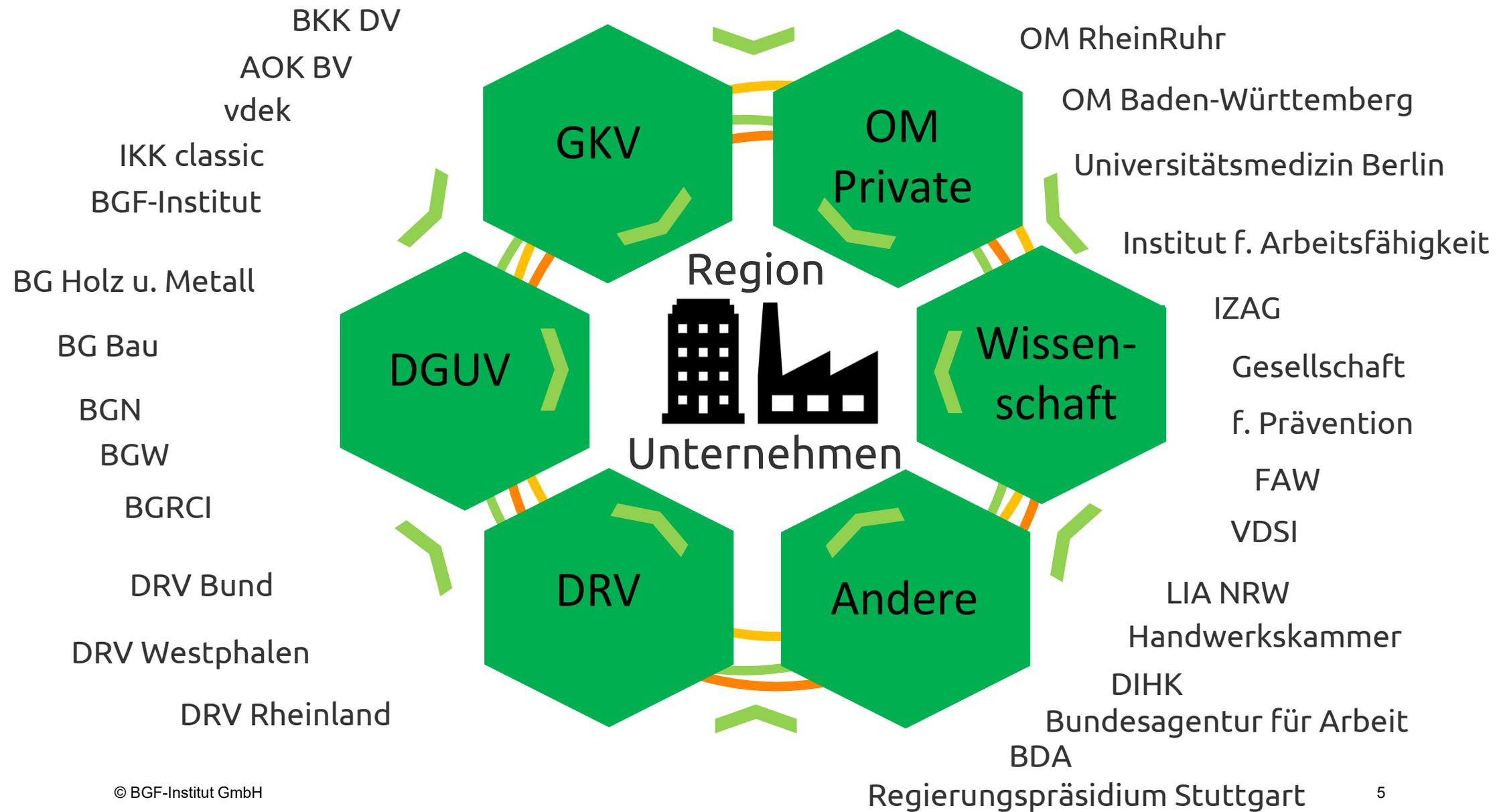


- ganzheitliche Prävention für KMU
- Effizienz
- hohe Qualität
- Mehrwert zum Wohle von KMU und Beschäftigten
- Innovation, Wettbewerb

# Vision & Zielsetzung

- Förderung der ergänzenden Beratung in der Praxis
  - Beratergruppen ergänzen sich gegenseitig, kennen Schnittstellen, Beratungsverständnis und Methoden der anderen
- regionale Vernetzung verschiedener Beratergruppen
  - einfache, schnelle Zugänge zu den anderen Beratern





# Gemeinsames Verständnis als FG BGM

- Strukturen schaffen
- Informationen bereitstellen
- Kontakte fördern
- Piloten durchführen

**→ Den regionalen Initiatoren die  
trägerübergreifende  
Zusammenarbeit erleichtern und  
ermöglichen**



## rechtlicher Rahmen

- **1996:** § 20 Abs. 1 SGB V (seit 2007 § 20b SGB V und § 14 Abs. 2 SGB VII = gesetzliche Verpflichtung der Zusammenarbeit)
- **2000:** Leitfaden Prävention der GKV
- **2009:** Rahmenvereinbarung DGUV & GKV-Spitzenverband
- **2015:** Präventionsgesetz



# Der Weg

## 1. Vision & Zielsetzung

Selbstverständnis der FG  
und der Zusammenarbeit –  
Zielsetzung

Rechtlicher Hintergrund &  
Rahmen

## 2. Best Practice & Bedürfnisse KMU

Was läuft bereits, was  
gibt es. Wo sehen die  
KMU wichtigste  
Handlungsfelder?

## 3. Was benötigen wir

Welche Aktivitäten und  
welche Formate helfen  
uns, die Tüz  
voranzubringen?

## 4. Konkrete Schritte, Meilensteine, Finanzierung

Projektplanung,  
Aufgabenverteilung, Zeit-  
und Finanzplanung



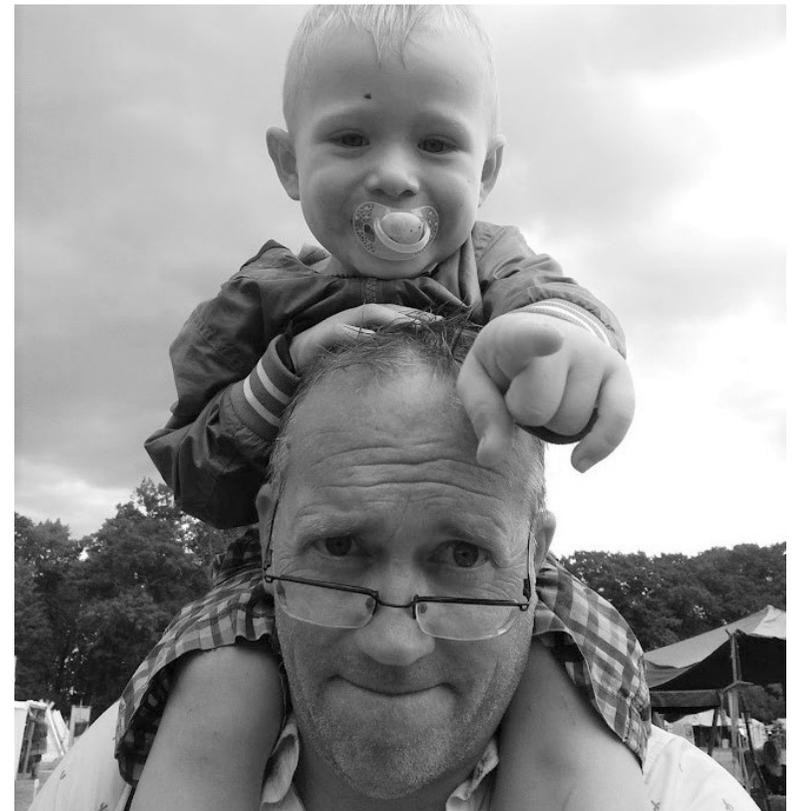
## Was wir bereits haben

- Modellprojekt Sachsen
- Gesund-Stark-Erfolgreich, BzGA
- FG BGM der OM
- Prädemo – Fact-Sheets
- Leitfaden Betriebsnachbarn
- Regionale Koordinierungsstelle
- Iga
- Gesundheitsregionen,  
Gesundheitskonferenzen, regionale  
Initiativen



# Best Practice & Bedürfnisse der KMU

- Wer kennt Best Practice  
Beispiele der  
trägerübergreifenden  
Zusammenarbeit  
→ siehe TO: BzGA-Projekt
- Was wissen wir über die  
Bedürfnisse / Wünsche /Bedarfe  
der Unternehmen  
→ siehe TO



# Der Weg

## 1. Vision & Zielsetzung

Selbstverständnis der FG  
und der Zusammenarbeit –  
Zielsetzung

Rechtlicher Hintergrund &  
Rahmen

## 2. Best Practice & Bedürfnisse KMU

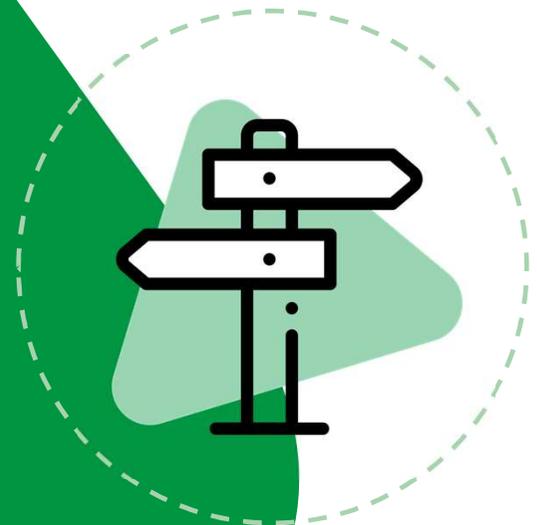
Was läuft bereits, was  
gibt es. Wo sehen die  
KMU wichtigste  
Handlungsfelder?

## 3. Was benötigen wir

Welche Aktivitäten und  
welche Formate helfen  
uns, die Tüz  
voranzubringen?

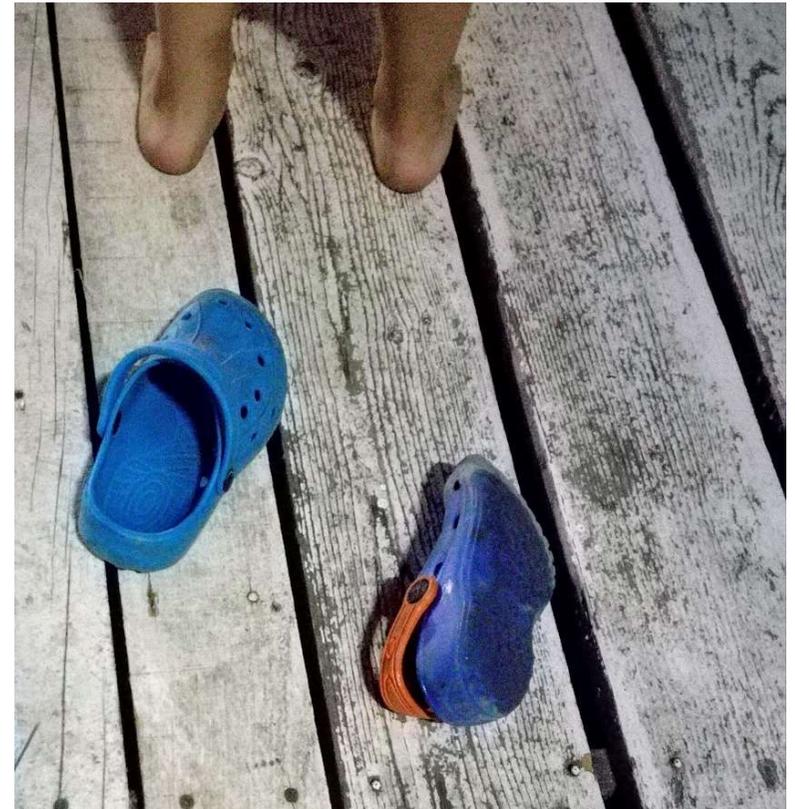
## 4. Konkrete Schritte, Meilensteine, Finanzierung

Projektplanung,  
Aufgabenverteilung, Zeit-  
und Finanzplanung



## Was benötigen wir?

- Statement/Stellungnahme/ ggf. Broschüre
  - Zielsetzung
  - Leistungsspektrum
  - gesetzlicher Auftrag
  - Zielgruppe (KMU)
  - Konkrete Umsetzungsschritte



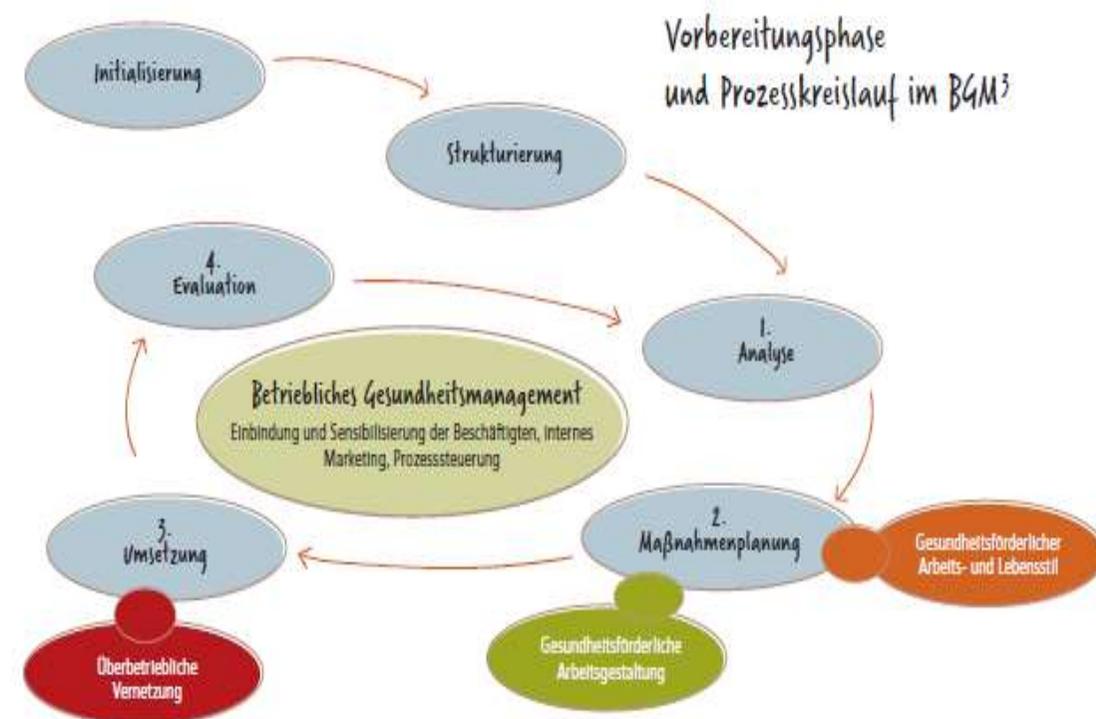
## Ideen aus den vergangenen Workshops

- Zentrales Element: Homepage bzw. Onlineplattform
- Qualifizierungsmodule „Betrieblicher Lotse“, „Case Manager“ – Prädemo
- Fördermittelprojekte (z.B. BMG)
- Regelmäßige regionale Formate/Treffen → kennenlernen der Akteure vor Ort



## Ideen aus den vergangenen Workshops

- Öffentlichkeitsarbeit und Transfer – Veröffentlichungen, Vorträge, Social Media...
- Landkarte der Unterstützer (DGUV)
- Fallszenarien der optimalen Zusammenarbeit – ideal am BGM-Kreislauf
- Datenbanken der Ansprechpartner



# Schwierigkeiten

- Unterschiede in der Zuständigkeit für Regionen
- inhaltliche Unterschiede
- Vorbehalte / Konkurrenzdenken
- wesentlich ist persönlicher Kontakt / Vertrauen
- gemeinsames Beraterverständnis – Ethik?
- Datenschutz



# Der Weg

## 1. Vision & Zielsetzung

Selbstverständnis der FG  
und der Zusammenarbeit –  
Zielsetzung

Rechtlicher Hintergrund &  
Rahmen

## 2. Best Practice & Bedürfnisse KMU

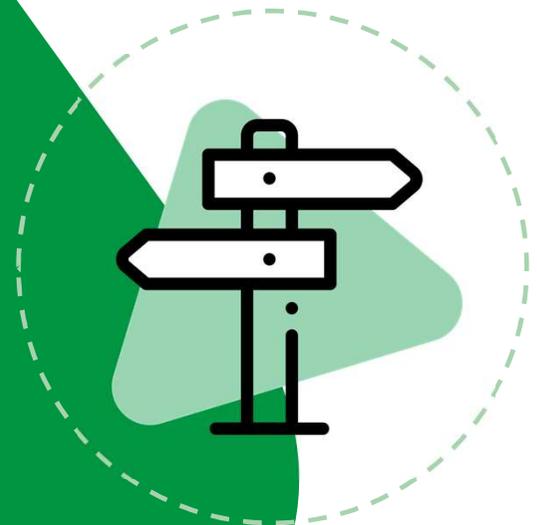
Was läuft bereits, was  
gibt es. Wo sehen die  
KMU wichtigste  
Handlungsfelder?

## 3. Was benötigen wir

Welche Aktivitäten und  
welche Formate helfen  
uns, die Tüz  
voranzubringen?

## 4. Konkrete Schritte, Meilensteine, Finanzierung

Projektplanung,  
Aufgabenverteilung, Zeit-  
und Finanzplanung



gemeinsames Statement, Verständnis

Fallszenarien am BGM-Kreislauf

Fördermittelprojekte – Piloten,  
Modellregionen, Erprobungen

Kennenlernen der Akteure vor Ort –  
regelmäßige regionale Formate

Qualifizierungsmodule „Lotse“  
– Seminare, E-Learning...

Internetplattform  
Als zentrales  
Element:  
Information,  
Vernetzung,  
Transfer, etc.

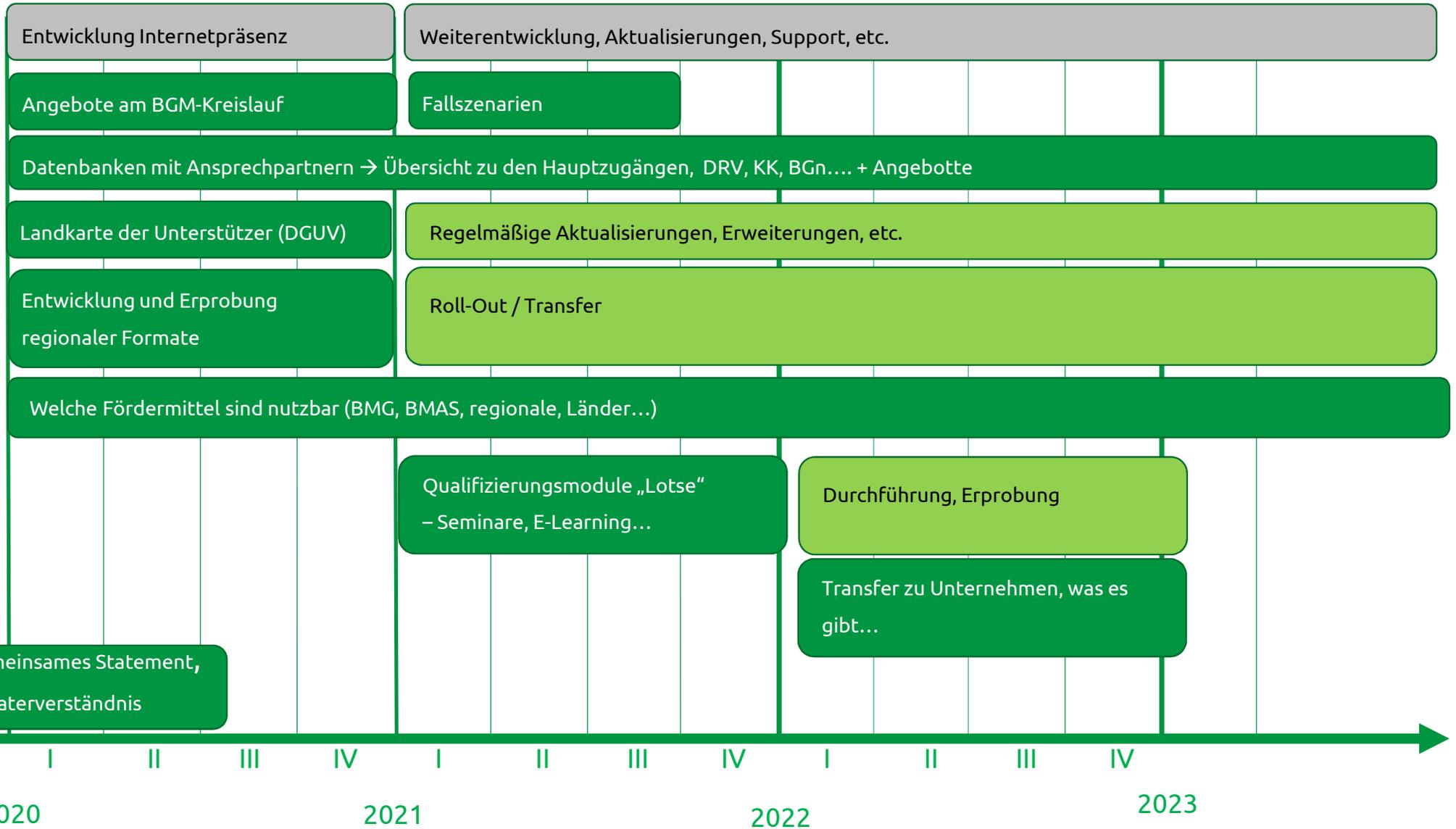
Landkarte der Unterstützer (DGUV)

Datenbanken mit Ansprechpartnern

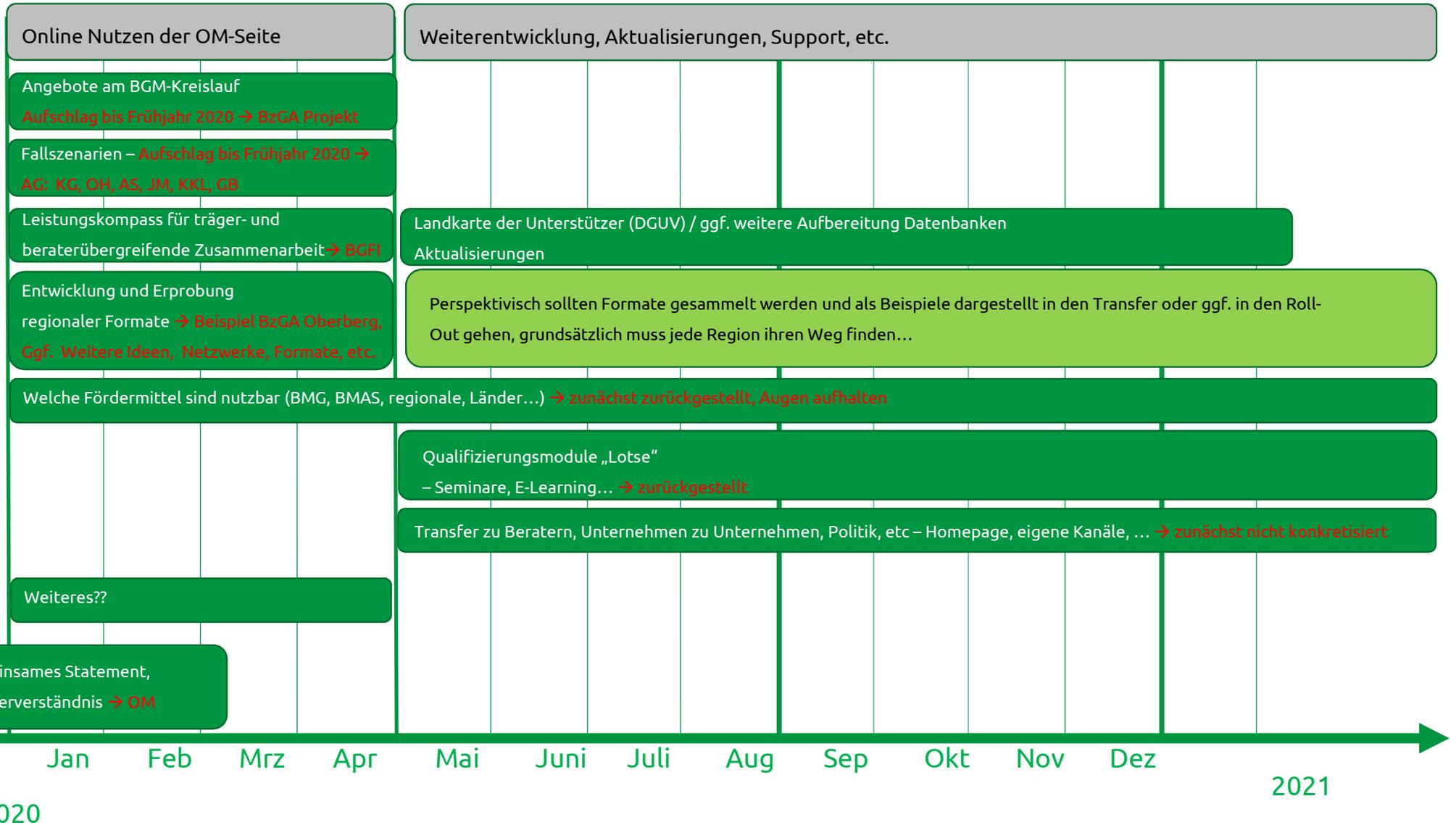
Was ist zu berücksichtigen:

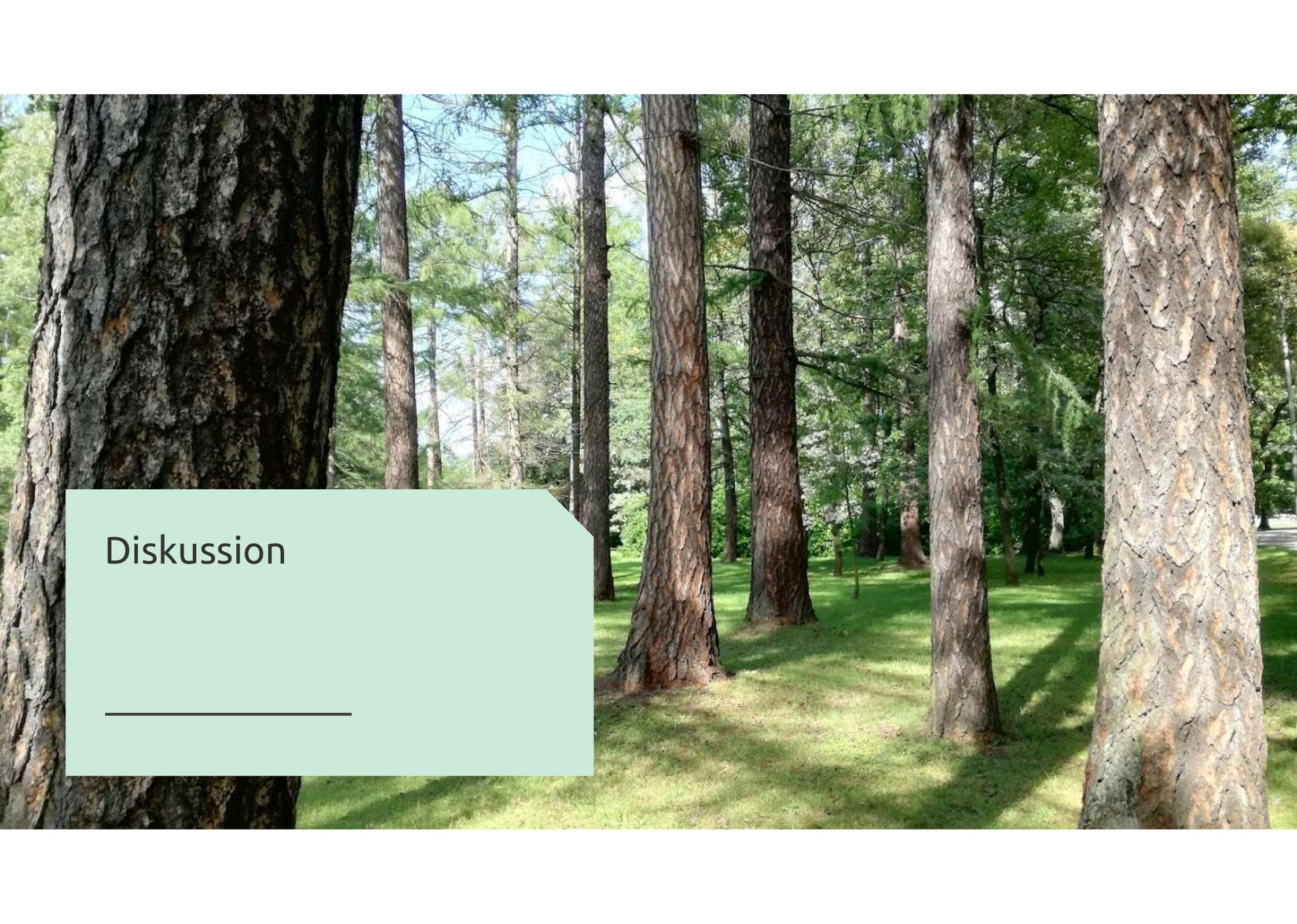
- unterschiedliche regionale Zuständigkeiten
- Vorbehalte / Konkurrenz
- Ethik und Beraterverständnis
- Datenschutz

# Arbeitspakete - Vorschläge



# Arbeitspakete - Vorschläge



A photograph of a pine forest with several large tree trunks in the foreground and a green overlay containing the text 'Diskussion'.

# Diskussion

---

# Vielen Dank

So erreichen Sie uns

## Dr. Birgit Schauerte

Teamleitung Forschung & Entwicklung  
Beraterin Betriebliches Gesundheitsmanagement

### ZENTRALE KÖLN



Neumarkt 35-37  
50667 Köln

**T** +49 221 27180-0  
**E** [info@bgf-institut.de](mailto:info@bgf-institut.de)



Institut für Betriebliche  
Gesundheitsförderung BGF GmbH

### NIEDERLASSUNG HAMBURG



Pappelallee 22-26  
22089 Hamburg

**T** +49 40 2390873-0  
**E** [info@bgf-institut.de](mailto:info@bgf-institut.de)

[www.bgf-institut.de](http://www.bgf-institut.de)